

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

Der kleine Prinz

Mit den Illustrationen des Autors



ebook



Die Affenbrotbäume.



VI

Ach, kleiner Prinz, langsam begriff ich dein kleines schwermütiges Leben. Du hattest lange Zeit keine andere Zerstreuung als die Süße des Sonnenuntergangs. Diese neue Einzelheit deines Lebens begriff ich, als du mir am Morgen des vierten Tages sagtest:

»Ich liebe die Sonnenuntergänge sehr. Komm, lass uns den Sonnenuntergang ansehen ...«

»Aber wir müssen noch warten ...«

»Worauf?«

»Darauf, dass die Sonne untergeht.«

Zuerst hast du sehr überrascht dreingeschaut, und dann über dich selbst gelacht. Und du hast zu mir gesagt:

»Ich denke immer, ich wäre bei mir zu Hause!«

Tatsächlich. Wenn es in den Vereinigten Staaten Mittag ist, geht die Sonne, wie jedermann weiß, in Frankreich unter. Man müsste in einer Minute nach Frankreich fliegen können, um einem Sonnenuntergang beizuwohnen. Aber leider ist Frankreich zu weit entfernt. Aber auf deinem so kleinen Planeten genügte es den Stuhl ein paar Schritte weiter zu rücken. Und du hast die Abenddämmerung betrachtet, wann immer du es wünschtest ...

»An einem Tag sah ich die Sonne vierundvierzig Mal untergehen!«

Und ein wenig später fügtest du hinzu:

»Du weißt doch ... wenn man derart traurig ist, liebt man die Sonnenuntergänge ...«

»An dem Tag mit den vierundvierzig Mal warst du also so traurig?« Doch der kleine Prinz antwortete nicht.

VII

Am fünften Tag wurde mir, immer noch dank des Schafes, das Geheimnis des Lebens des kleinen Prinzen enthüllt. Seine Frage kam unvermittelt und unverblümt, wie die Frucht eines lange in Schweigen gereiften Problems:

»Wenn ein Schaf Sträucher frisst, so frisst es auch Blumen?«

»Ein Schaf frisst alles, was ihm in den Weg kommt.«

»Auch Blumen mit Dornen?«

»Ja, selbst Blumen mit Dornen.«

»Wozu sind dann die Dornen gut?«

Ich weiß es nicht. Ich war gerade mit dem Versuch beschäftigt einen zu fest angezogenen Bolzen meines Motors aufzuschrauben. Ich war sehr besorgt, da meine Panne mir als sehr ernst zu erscheinen begann, und das Trinkwasser, das zur Neige ging, ließ mich das Schlimmste befürchten.

»Welchen Zweck haben die Dornen?«

Der kleine Prinz gab nie eine Frage auf, sobald er sie einmal gestellt hatte. Ich war wegen meines Bolzens ungehalten und antwortete etwas Belangloses:

»Die Dornen sind zu nichts nütze, das ist pure Bosheit von den Blumen!«

»Oh!«

Aber nach kurzem Schweigen warf er mir mit einer Art Groll zu:

»Das glaube ich dir nicht! Die Blumen sind schwach. Sie sind harmlos. Sie schützen sich so gut sie können. Sie denken mit ihren Dornen seien sie einschüchternd ...«

Ich erwiderte nichts. In diesem Augenblick sagte ich zu mir selbst: Wenn dieser Bolzen sich noch weiter widersetzt, werde ich ihn mit einem Hammer herausschlagen müssen. Der kleine Prinz störte von neuem meine Überlegungen:

»Und du glaubst, dass die Blumen ...«

»Aber nein! Aber nicht doch! Ich glaube nichts! Ich habe einfach irgendwas geantwortet. Ich beschäftige mich mit wichtigeren Dingen!«

Er sah mich verdutzt an.

»Wichtigeren Dingen!«

Er sah mich an, wie ich, mit dem Hammer in der Hand, die Finger schwarz vom Schmieröl, mich über einen Gegenstand beugte, der ihm sehr hässlich erschien.

»Du sprichst wie die Großen!«

Das beschämte mich ein wenig. Doch dann fügte er unerbittlich hinzu:

»Du verwechselst alles ... du bringst alles durcheinander!«

Er war in der Tat sehr verärgert. Er schüttelte sein goldenes Haar im Wind:

»Ich kenne einen Planeten, auf dem ein knallroter Herr haust. Er hat niemals den Duft einer Blume geatmet. Er hat niemals einen Stern betrachtet. Er hat nie jemanden geliebt. Er hat nie etwas anderes als Additionen gemacht. Und den ganzen Tag wiederholt er genau

wie du: Ich bin ein ernsthafter Mann! Ich bin ein ernsthafter Mann! Und das macht ihn vor Hochmut ganz aufgeblasen. Aber das ist kein Mensch, das ist ein Pilz!«

»Ein was?«

»Ein Pilz!«

Der kleine Prinz war vor Zorn jetzt ganz blass.

»Seit Millionen Jahren bringen die Blumen Dornen hervor. Seit Millionen Jahren fressen die Schafe dennoch die Blumen. Ist es denn nicht ernsthaft, wenn man versucht zu begreifen, warum sie sich so viel Mühe geben Dornen hervorzubringen, die zu nichts nütze sind? Ist der Kampf zwischen Schafen und Blumen etwa unwichtig? Ist das weniger ernsthaft und wichtig als die Additionen des dicken roten Mannes? Und wenn ich eine Blume kenne, eine Blume, die es nur einmal auf der Welt gibt und sonst nirgendwo, außer auf meinem Planeten und ein kleines Schaf löscht sie eines Morgens einfach so mit einem einzigen Biss aus, ohne sich bewusst zu sein, was es tut, dann soll das nicht wichtig sein?

Er wurde rot vor Ärger und fuhr dann fort:

»Wenn jemand eine Blume liebt, von der es auf Millionen von Sternen nur ein Exemplar gibt, dann ist er schon glücklich, wenn er zu ihnen hinaufschauen kann und er sagt sich: Meine Blume ist dort oben, irgendwo ... Aber wenn das Schaf die Blume frisst, ist es für ihn als wären alle Sterne mit einem Mal ausgelöscht. Und das soll nicht wichtig sein!«